

# Zeitung der Deutschen Bergleute.

Verbands  Organ.

Mitglieds-Preis für Nichtmitglieder 30 Pf. pr.  
Monat, 90 Pf. pro Quartal frei ins Haus.  
Einzelne Nummern 10 Pf. Bestellungen nehmen  
unsere Filialen, sowie sämtliche Postanstalten und  
Sandbrieftäger entgegen.

Berantwortlicher Redakteur Aloys Kuth.  
Herausgeber Heinr. Hünninghaus.  
Druck von Frau Jos. Feuer, sämtlich in Gelsenkirchen.

Nro. 27.

Gelsenkirchen, den 4. Juli 1891.

3. Jahrgang.

## Den Schienen-Flidern.

Sie hängen den Christenmantel sich um  
Und trösten vor lauter Liebe,  
Die Arbeiter nur sind frech und dummkopf  
Und haben begehrliche Triebe.

Der Christenmantel, er ist so weit,  
Darunter läßt sich verstecken  
Bequem viel Trug und Unglücksigkeit  
Zu eigenmächtigen Zwecken.

Und wer ihn recht hässlich zu tragen versteht,  
Als ob er die Frömmigkeit gepachtet,  
Und wer mit dem Winde sich wendet und dreht,  
Der ist auch geschickt und geachtet.

Wir sehen tagtäglich so in der Welt,  
Es scheint zur Regel geworden:  
Wer hubelt und hat das nötige Geld,  
Er kommt zu Ehren und Orden.

Doch mag es drum sein — wir wollen nicht  
Charakterlos hubeln und heucheln,  
Der Munder bleibt stets ein verächtlicher Wicht  
Trotz allem Scharwenzeln und Schmeicheln.

Und müssen wir kämpfen in Drud und Noth,  
Indes die Kartätsch sich blähen,  
Wir hoffen, wir harren aufs Morgenroth,  
Von dem die Hähne schon krähen.

## Das rothe Gespenst.

Wie in alten Schlössern und Palästen von Zeit zu Zeit  
die weiße Dame spukt und die Schilddrachen und Kammerjäger  
erschreckt, so steigt auch ab und zu das rothe Gespenst  
in der Presse empor, um den braven Spießbürgern und Philister  
graulich zu machen.

Wenn die weiße Dame erscheint, heißt es: Es muß  
jemand sterben! Wenn aber das rothe Gespenst erscheint, so  
ist das ein Zeugnis von der Lebenskraft der Arbeitervereini-  
gungen, denn es beweist immer, daß die bürgerliche Gesell-  
schaft den organisierten Arbeitern gegenüber mit ihrem Vater-  
lande ist und deshalb zur Zauberlärne greifen muß, um  
das rothe Gespenst mit „Blut und Brand“ vorzu-  
führen.

Seit den Tagen des Pariser Bergarbeiter-  
congreses ist in diesem Fache stimulisch geleistet  
worden.

Die „Reichstreuen“, die „Christlich-Patrioten“, der hab-  
erige Kapitalismus, sie alle haben in diesem Fache bereits  
stümlich geleistet. Wer seinerzeit die Presse mit einiger  
Lustmerksamkeit verfolgte, der erkannte leicht die Absicht der  
Herren, den Bergarbeitercongress als eine blutdürstige  
Person in Erscheinung erscheinen zu lassen, die darauf angelegt  
ist, ganz Europa in ein wüstes Chaos zu verwandeln.  
Stümlich wurden die Berichte über diesen Congress vermengt  
mit Notizen über andere Versammlungen, die in Paris statt-  
fanden, so daß man glauben sollte, es handle sich um eine  
Art anarchistischer Propaganda.

Dass die Anarchisten auf dem Congress verb abgewiesen  
und darauf die Verhandlungen durch Schreien und Lärmen  
auf den Tribünen zu föhren versucht haben — diese That-  
sache gibt die beste Aufklärung über die Haltung des Con-  
gresses, aber sie wird gesittlich übersehen.

Die kapitalistische Presse war wütend über den Congress  
und sprach Gift und Galle. Nun, es ist das bei derartigen  
Leuten gar nicht zu verwundern!

Sie erlaubten sich alles Mögliche, um die Sache der  
Bergleute in Missredit zu bringen. Magie doch, außäglich  
im Congress ein großes Berliner Blatt zu behaupten, die  
Widerrichtung des Generalstreiks entspringe der nämlichen Ge-  
sinnung wie die Dynamit-Attentate aus die Staats-  
walt müsse mit vernichtender Energie dagegen ein-  
treten.

Wir verstanden die Sache ganz gut: Wenn die Berg-  
leute internationale Beziehungen anstreben — ein Haß, das  
die Herren Bergwerkskapitalisten in weit höherem Maße für  
ihre Ansprüche nehmen — so ist jedesmal die ganze kapita-  
listische Welt aus dem Häuschen. Und warum? Weil die  
Leute der Meinung sind, daß die Bergleute damit das  
Kapital gefunden hätten, der kapitalistischen Profit- und Plüs-  
cherl-Schranken zu kriegen und einen Theil von den  
Häuschen, die jetzt den gierigen Kohlenbaronen als Dividende  
den Schoß fallen, für sich zu reklamieren.

Der internationale Congress war nichts weiter als ein  
Stück, die Organisation überall zu kräftigen, um die acht-  
und zwölfjährige Schicht erlangen zu können. Für diese Forderung  
der Bergleute die öffentliche Meinung durchaus auf  
der Seite. Auch ist ihnen von Oben herab ganz unzweif-  
lich die Berechtigung zugesprochen, ihre Interessen in inter-  
nationaler Sinne wahrzunehmen.

Das Alles aber wird nicht in Betracht gezogen bei der  
großen Masse der Kohlenbarone und Dividendenjäger, die in  
der unaufhörlichen Furcht leben, ihre Profite und Dividenden  
können um ein paar Prozent geschmälert werden, wenn es  
den Bergleuten gelänge, den achtundzwölfjährigen Arbeitstag, den  
ihre Väter gehabt und den der habgierige Kapitalismus ge-  
nommen, überall wieder einzuführen.

Es ist dieselbe Gesellschaft, die beim Streik 1889 die  
den Bergleuten zugestandenen Bedingungen nicht einhielt und  
durch diesen Wortbruch eine so große Erbitterung hervorrief,  
die beim letzten Streik die Kameraden so schmachvoll be-  
handelte und über 2000 die Abfahrt nehmen ließ. Diese  
Leute siezen durch die ihnen ergebene Presse den Kongress  
als eine Verschwörung hinstellen und das rothe Gespenst  
herausbeschwören.

Als treue Bundesgenossen des Kapitals stellten sich kurz  
nach dem Kongress die „Christlich-Patrioten“ unter  
Führung der „Kameraden“ Lenzing und Stössel hin, um die  
Bergleute recht gruselig zu machen; sie malten ihnen die  
Schrecken der Revolution in den dunkelsten Farben. In  
allen Versammlungen zeterten sie über die Bösewichte, welche  
Kränze auf die Gräber der Kommunarden gelegt und so das  
Vaterland „verrathen“ hatten. Auch sie waren durch die  
Erfolge, welche der deutsche Bergarbeiterverband zu ver-  
zeichnen hat, aus dem Convent gerathen und gebachten da-  
durch, daß sie dem Bergmann einen ordentlichen Grusel vor-  
den gefährlichen Menschen beibrachten, für ihre Sache  
Kapital zu schlagen und den Bergmann zu ihren politischen  
Zwecken auszubeuten.

Bei den Kohlenbaronen ist es nicht zu verwundern,  
wenn sie im Interesse ihres Geldsacks sich aufs „Graulich-  
machen“ verlegen, wenn sie durch solche Mittel der Gefähr-  
bung ihres Profits vorzubeugen gebeten. Wenn aber Leute,  
die sich als berufene Beschützer der armen Bergleute auf-  
spielen, diesen solchen Unnenmärchen aufstehen und sich ges-  
tissenlich aufs Auge verlegen, so ist das ein Beweis, daß  
es ihnen um das Wohl der Bergleute nicht ernst ist.

Aus dem Umstände, daß einige Delegirte in Paris außer  
dem eigentlichen Zwecke, zu welchem sie entsandt waren, auch  
ihren politischen Überzeugung Ausdruck geben, glaubten die  
Herren Lenzing und Stössel nun die Berechtigung zu haben,  
die Vertreter der Bergarbeiter als höchst gefährliche Revo-  
lutionäre und Staatsverräther hinstellen zu dürfen, aber die  
Bergleute lassen sich nicht irre machen, das hat der Erfolg  
gezeigt. Unsere Kameraden wissen, was ihre Vertreter auf  
dem Pariser Kongress gesollt und gewollt haben, sie  
wissen, daß die internationale Vereinigung für sie ein  
Bedürfnis ist, um den Dividendenfächlern die Nügel zu  
beschneiden; sie wissen ferner, daß sie ebenso das Recht  
haben, sich international zu vereinigen, wie es die Unternehmer  
thun. Deshalb auch der geringe Erfolg, den die Herren  
„Graulichmacher“ aufzuweisen haben.

In allen Variationen wird das rothe Gespenst den  
deutschen Bergleuten vorgeführt, denn was der Eine nicht  
fertig bringt, versucht der Andere. Ob mit Glück, das  
bleibt abzuwarten; bisher haben sich schon verschiedene, welche  
dieses Fache als Spezialität betrieben, die Hörner einge-  
geraut, wahrscheinlich thun es auch noch mehrere.

Neuerdings ist man wieder seitens der Grubenverwaltungen  
und ihrer willigen Organe der Beamten auf eine Idee  
verfallen, welche die Kameraden von den internationalen Be-  
schreibungen ab halten soll; man gründet „Reichstreue“  
Bergarbeitervereine. Wie gewöhnlich muß das rothe Gespenst  
wieder herhalten um die Bergleute für den Verein zu ge-  
winnen. Der Zweck desselben soll sein die Berufsinteressen  
in friedlichen Einverständnis mit den Arbeitgebern zu lösen.

Als ob dieser Versuch nicht schon längst gemacht wäre?  
Wir haben Erfahrungen gemacht, wie uns die guten Arbeit-  
geber über's Ohr hauen und wir wissen, was von ihnen zu  
halten ist, der letzte Streit hat uns davon schlagende Beispiele  
gegeben.

Selbst ist der Mann! das werben auch die „Reichs-  
treuen“ bald einzigen lernen, welche gutwillig oder gezwungen  
diesem Verein beitreten. Wenig genug werden's sein, die sich  
freiwillig auf solchen Leim führen lassen.

Freilich die Zechenbeamten etc., welche Vorstände dieser  
„Reichstreuen“ snt, haben ja so manches Mittelchen zur Hand  
um die Kameraden zum Beitritt zu zwingen. Strafarbeit etc.  
für die Unbotmäßigen. Aus Furcht vor dieser und sonstigen  
Maßregelungen lassen sich Wankelmütige bestimmten „Reichs-  
treue“ Bergarbeiter um so willigere Sklaven der Herren  
Kohlenbarone zu werden. Was dabei herauskommt, werden  
die Protectoren der Reichstreuen zu sehen haben.

In unserer Gegend unternehmen es jetzt die sogenannten  
Krieger-Vereine den Kameraden das rothe Gespenst vor  
Augen zu halten. Die „Bergleute“ des Krieger-Vereins zu  
Bidern-Grange haben sich das „Büro“ erworben zuerst  
mit dem folgenden Aufruf an die Öffentlichkeit getreten  
zu sein:

Erläuterung der Bergleute  
des Krieger-Vereins Bidern-Grange.

Vor einiger Zeit traten bei einer Sozialdemokratischen  
Versammlung (1) in Paris einige Deutsche auf, die in

Gemeinschaft mit gleichgesinnten Ausländern Königstreue,  
Religion und Vaterlandsliebe beschimpften. Diese Deutschen  
nannten sich Delegirte von uns und gaben vor, in unserem  
Namen und Sinne zu handeln.

Wir haben darauf gewartet, daß seitens der deutschen  
Bergleute gegen dieses schamlose Vorgehen protestirt würde.  
Da dieses bis jetzt nicht geschehen ist, so erheben wir  
unterzeichnete Bergleute, Mitglieder des Krieger-Vereins  
Bidern-Grange, im Gedanken daran, daß wir unseres  
Königs Rad getragen haben, einmütig den Widerspruch  
gegen das Gebaren jener Männer, die nimmer zu uns  
gehören und deren Denk- und Handlungsweise niemals die  
unsre sein wird! Wir erklären vielmehr feierlich, daß  
wir die Gestaltungen der Gottesfurcht, Königstreue und  
Vaterlandsliebe, die wir von unsern Vätern ererbt haben,  
mit ganzem Herzen hegen und pflegen, und in ihnen auch  
unsre Kinder erziehen werden.

Die Wichtigkeit unseres Lebens soll und wird für alle  
Zeiten der alte Wahlspruch Preußens bleiben:

„Mit Gott für König und Vaterland!“  
Bidern-Grange, den 29. Mai 1891.

Lächerlich, wenn man solches Zeug liest. Auf die Er-  
klärung hier näher einzugehen, fällt uns nicht ein, wollen  
nur erwähnen, daß in dem genannten Krieger-Verein eben-  
falls Obersteiger, Steiger etc. die erste Violine spielen, und  
was dann Alles gemacht wird, das kennt man.

Zwang und nichts Anderes als Zwang ist es, durch  
welchen Bergleute zu solchen Erklärungen veranlaßt  
werden. Zum Lachen ist es, wenn man schon die Ueber-  
schrift liest.

Was haben genannte Vereine mit den Bestrebungen der  
Bergleute zu thun?

Zuerst die Magenfrage und dann der Patriotismus.  
Lebhaft wird man mit solchen läufig gemachten Er-  
klärungen keinen Hund hinter den Ofen hinweg locken. Die  
Bergleute haben mit der Zeit einsehen gelernt, daß sie sich  
nur auf eigene Kraft verlassen können. Sie wissen auch, daß  
der kräftigste Herrscherwille dem kapitalistischen Widerstand nicht  
gewachsen ist; mag dieselbe noch so ernstlich besessen sein, dem  
wirtschaftlich Schwachen Schutz zu gewähren gegen mächtige  
Ausbeuter, die Klasse ist immer stärker als der Einzelperson  
und in Geldsachen hört bei den Kohlenbaronen Patriotismus  
und Königstreue auf. Wenn es an den Geldsack geht, stellen  
sich die Hurrahpatristen auf die Hinterbeine, zeigen ihre  
Zähne und setzen eine frische, fröhliche Fronde in's Werk.

Für einige Prozent Dividende werben die Herren Kap-  
italisten ihre „patriotischen“ Hochgefühle über Vorw. Bei Wein  
und Braten singen sie „Deutschland, Deutschland, über Alles“  
und um des Gewinnes willen überliefern sie die Bergleute  
dem Hunger und nehmen schließlich keinen Aufstand, den Ver-  
dienst Ausländern zuwandern.

Den Bergleuten wird die internationale Verbindung als  
Verbrechen angerechnet und sie werden als „vaterlandslos“  
bezeichnet, während natürlich die Kapitalisten ungentigt ihre  
Geschäftsinteressen auf internationalem Wege wahrnehmen —  
auß Unkenntnis des deutschen Vaterlandes, welches sie gar nicht  
kennen, wenn ihr Profit in Frage kommt.

Deshalb mag man das rothe Gespenst herausbeschwören  
so viel man Lust hat. Was Andere thuen, dasselbe zu thun  
haben die Bergleute ein Recht. Gleicher Recht für Alle ist  
unser Wahlspruch. Für uns sollen berartige Schredgespenste  
wie man sie von Zeit zu Zeit hervorzuholen versucht, ein  
Beweis sein, daß wir auf der richtigen Fährte sind, sie sollen  
ein Sporn sein, unsere internationalen Verbindungen um so  
fester zu knüpfen. Nur durch kräftige internationale Organisa-  
tionen ist es möglich, der Ausbeuterwirtschaft des interna-  
tionalen Kapitals ein Ende zu machen. Daraum ihr Herren  
Gespensterbeschwörer: Gruselig machen gilt nicht!

## Zur Lage.

Wir sind wieder genau auf dem Standpunkte der be-  
reitsgestrichenen Arbeitersperre vom Jahre 1889 angelangt. Der  
theilweise Unterschied, wenn von einem solchen die Rede sein  
kann, besteht lediglich darin, daß wir heute noch weit mehr  
Gefahrenrechte haben, wie damals. Genau wie zur Zeit der  
ersten Sperre, müssen auch heute wieder massenhaft Berg-  
leute — und zwar exprobierte und tüchtige Bergleute — um  
den Berg gehen, wohingegen Gewalter Schuster und Schreiber  
auf den Zechen in Arbeit gestellt werden.

Genau wie damals, verlangt man auch neuerdings außer  
dem Abzehr, noch eine Extrabescheinigung von dem um Arbeit  
Anfragenden über den Grund seiner Entlassung resp. seines  
freiwilligen Abzehrens und muß diese Bescheinigung von dem  
Betriebsführer der Zechen, wo der Mann zuletzt in Arbeit ge-  
standen, ausgestellt sein. Uns ist noch in jüngster Zeit ein  
derartiger Fall zu Ohren gekommen. Aber wenn trotz allen  
diesen Chikanen die Leute wenigstens Arbeit erhaltenen. — Doch  
weil gefehlt!

Zu Huberten müssen sie, und zum größten Theile sind  
es Familienväter, weil arbeitslos, mit den Ihren von den  
fürsämerlichen Brosamen des Mittels und der Unterstützung  
leben. Wie unzureichend und bitter ein solches Begegnen,

henn anders können wir es nicht nennen, für ehrenhafte, gern thätig sein wollende Männer ist, braucht wohl nicht weiter hervorgehoben zu werden.

Ungeheuerlich aber bleibt dabei die Thatsache, wie Menschen, denen man nichts weiter vorwerfen kann, als den Versuch gemacht zu haben, ihre erbärmliche Lage zu verbessern, dafür dem Hunger und dem Glende überliefert werden.

Warum verhandeln die rheinisch-westfälischen Grubensbezirke nicht mit den Arbeitern? Warum antworten sie nicht einmal auf deren berechtigte Forderungen, als ob sie es mit Buchhäuslern oder Auszügern zu thun hätten? Den Bergleuten wird fortwährend, wie zum Hohne bei ihrem Glende, noch nachloses Begehrn vorgeworfen, während gerade die Kohlen-Stabs, wie die Verwaltungsberichte zeigen, wahnsinnig unersättlich in ihrer Profitwuth sind und immer höhere Dividenden aus dem Schweife der Arbeiter herauspressen wollen.

Die Worte unsers Kaisers, welche er zur Zeit des Streits 1889 der Arbeitgeberdeputation als Antwort zu beantwortigen gab, lauten:

"Halst Fühlung mit den Arbeitern! Es ist natürlich und menschlich, daß auch die Arbeiter ihre Lage zu verbessern suchen."

Was die Kohlen- und Eisenbarone unter "Fühlung" verstehen, davon zeugen die Maßregelungen zur Genüge. Es ist die "Fühlung", welche das Damm fühlt, wenn es vom Wolfe abgewürgt wird.

Aber auch über den zweiten Theil der Kaiserlichen Antwort sind die Herren ganz anderer Ansicht. Ihnen gilt der Arbeiter nur als Maschine zur Förderung ihres Reichtums. Daz er als Mensch auch Rechte auf ein menschenwürdiges Dasein beanspruchen kann und soll, diesen Gedanke muß ihnen bei der aufstrebenden Jagd nach Dividenden wohl ganz abhanden gekommen sein. Fast wie im Mittelalter, scheint hier in den Kohlenrevieren das Recht des Stärkeren in moderner Auffrage wieder anzusehn zu sollen. Statt des Kendabels ist es der Geldsack, das Kapital, welches mit dem Arbeiter in ständiger Feinde steht. Ob der Kampf auch ohne Waffen und Rüstige geführt wird, er ist darum nicht minder verderbenvoll und erbittert. Das momentane Übergewicht eines der Gegner ändert an der trostlosen Aussicht für die Zukunft nichts. Hat der schwächere Theil erst wieder Athem geschöpft, hat der ersten günstigen Gelegenheit wird er (um bei dem Bilde zu bleiben) seinem Gegner wieder an die Kehle springen — und zwar häßerfüllter und grimmiger, denn je zuvor.

Wer etwa eine derartige Zukunftsschilderung für übertrieben hält, möge sich doch nur die einfache Sachlage gegenwärtigen.

Daz aus Anlaß des jüngsten Streits Gewahrselgelten gegen ihre Dränger, die sie dem Hunger überliefern, keine bauharischen Gefühle hegen, ist wohl sehr natürlich. Dazu kommt noch, daß den Bechenbeamten mit der Maßregelung von oben, zugleich ein sehr großer Spielraum für persönliche Nachegelste nach unten geboten wurde. Mancher Arbeiter, der sich vor Jahren vielleicht einmal mit seinem Stieger oder Obersteiger überworfen, und dies schon vergessen hat, wird durch seine plötzliche Entlassung unliebsam daran erinnert. Die Handhabe ist da — der Mann hat gestreift — damit basta!

Daz er nicht mehr und nicht weniger wie die ganze übrige Belegschaft gehan, kommt dabei gar nicht in Betracht. Auch spielen politischer und religiöser Fanatismus hierbei eine gewichtige Rolle, und sind es daher geradezu die zielbewußten und intelligenten Arbeiter, welche denselben meistens zum Opfer fallen.

Daz auch diese dadurch nicht zu Freunden und Anhängern der heutigen Gesellschaftsordnung werden, die ihnen, und haben sie Familie, auch diesen, in solchen Fällen keinen Schutz bieten kann, ist wiederum sehr begreiflich. Dann ist ferner verschiedenen Bechenbelegschaften für ihre Belehrung am Streit eine Geldstrafe (Contribution) auferlegt worden. Ein Bechenoberst hat dieselbe zu 2 Mark pro Kopf ausgeschlagen, der anderer auf 3, wieder andere Bechen sind noch bedeutend höher gegangen.

Auch diese Brandstechungen, henn anders kann man sie nicht nennen, verbunden mit dem Reduciren der Gehinge werden die Bergleute als etwas sonderbare Wohlfahrtsanstalten gehörend zu schätzen wissen.

Wir könnten hier noch so Vieles aufzählen, was man seit dem letzten Streit den Bergleuten wieder zu bieten wagt, glauben aber, auch so schon den Beweis geliefert zu haben, daß die heutigen Verhältnisse unnatürlich, daß es Ausnahmeverhältnisse sind.

Als Fazit aus dem Vorhergehenden stellen wir nur noch die Fragen:

Wo hin soll das führen und — wer trägt die Beantwortung?

### Bergmannslust.

Wenn einer die Schreibweise der Verherrlichungshelden des Bergmannslebens ansieht, die in der Regel keine Ahnung von der Bergwerksarbeit haben, so muß er staunen und sich wundern, wie die Bergleute noch so unbescheiden sein können und Forderungen um Lohnhöhung und kürzere Arbeitszeit zu erheben.

So singt z. B. einer:

"Froh sing' ich deutschen Blutes,  
Daz ich ein Bergmann bin,  
Und blide fröhnen Muthes,  
Auf meine Zukunft hin."

Dieses Verses erinnert sich die meisten Bergleute, wenn sie am Lohnstage traurigen Muthes ihrem häuslichen Herd zuwandern und ihren Lohnzettel darzuführen. Wie Fieber durchlauft es sie, wenn sie von Zeit zu Zeit bald den Lohnzettel, bald das empfangene Geld ansehen.

Bejehen wir uns diese Lohnzettel:

Für 22 Schichten 67,98 Mt. Dann kommen in Abzug: für Abschlagszahlung 50 Mt., für Sprengmaterialien, Lampentepepteur, Helme, Knappiwaissel und Straßgelder 6,62

Mt. Diese 6,62 Mt., wovon der Arbeiter wenig oder gar nichts hat, von obigen 67,98 Mt. abgezogen, bleibt ein monatlicher Verdienst von 61,36 Mt. oder pro Schicht 2,79 Mt.

Wahrlich, ein netter Lohn, der den heutigen Lebensmittelpreisen entspricht und gibt den satirischen Lohndilettanten bei im Dienste der Kapitalisten stehenden Goldschreiber, die das Bergmannsleben in den rosigsten Farben zu schildern wissen, eine treffende Illustration.

Im Februar vor Jahres wurde den Delegierten einer Deche für Hauer ein Schichtlohn von 3,50 Mt. zugesagt. Jetzt meinen wir, müßte auch das Gedinge so geregelt werden, daß der Hauer doch wenigstens Schichtlohn verdient. Schichtlohn soll Mindestlohn sein, jedoch ist er als Höchstlohn zu verzetteln.

Lesen wir jetzt die statistischen Berichte über die ausgestanzten Löhne, wir glauben, daß nirgendwo geschrieben steht, für Hauer pro Schicht 2,97 Mt. ausgezahlt. Doch:

"Froh sing' ich deutschen Blutes,  
Daz ich ein Bergmann bin,  
Und blide fröhnen Muthes,  
Auf meine Zukunft hin."

Vorstehender Vers, daß er für den Bergmann richtig wäre, müßte folgendermaßen lauten:

"Ach wie läßtlich ist das Leben,  
Eines Bergmanns in der That,  
Wenig Lohn hat's hent' gegeben,  
Und wie geht es ihm fortan."

Zur Motivierung der berechtigten Klagen der Bergleute werben noch folgende Lohnzettel angeführt:

"Für 20 Schichten 62,01 Mt. Abzüge: Abschlagszahlung 45 Mt., sonstige Abzüge wie oben 6,03 Mt. Diese 6,03 Mt. von 62,01 Mt. abgezogen bleibt 55,98 Mt., pro Schicht 2,80 Mt."

"Für 22 Schichten 64,20 Mt. Abzüge: Abschlagszahlung 50 Mt., Miethe für Wohnung 5 Mt., sonstige Abzüge wie oben 5,05 Mt. Diese 5,05 Mt. von 64,20 Mt. abgezogen, bleibt 59,15, pro Schicht 2,69 Mt."

Wir könnten noch eine Anzahl solcher Löhne anführen, doch wird durch diese Beispiele der Daseinslichkeit wohl Ge-ruge geleistet sein.

An dem Tage nach dem Lohnzettel wurde oben angeführten Bergleuten noch folgendes nachgezahlt: Nr. 1 von 67,98 Mt. erhält noch 3,30 Mt., Nr. 2 von 62,01 Mt. erhält noch 2,60 Mt., Nr. 3 von 64,20 Mt. hatte das Zusehen.

Jetzt stellen wir die Frage: Wie kommt es, daß den Betreffenden das Geld nachgezahlt wird? Hatten diese das Geld verdient, weshalb wurde es ihnen am Lohnzettel nicht ausgezahlt? Hatten sie es nicht verdient, weshalb schenkt man ihnen das Geld? Über beruhte die Auszahlung auf einem Irrthum in der monatlichen Abrechnung? Das wäre doch traurig!

Diese Fragen geben viel zu denken und lassen tief blicken.

Durch Vorstehendes ist also der Beweis der Wahrheit zur Genüge erbracht, in welch unantastbar guten Verhältnissen die meisten Bergleute leben. Und solche Herrlichkeiten sind in der Regel allen rechtenden und offenzierigen Bergleuten mit wenigen Ausnahmen beschieden. Ist es möglich, daß ein Arbeiter bei solch einem Hungerlohn existenzfähig bleibt, dann läßt sich nicht begreifen, wie Beamte, deren Gehalt nach Tausenden zählt, damit nicht auskommen. Die Kameraden werden jedoch hieran erkennen, daß sie nur mit leeren Versprechungen hingehalten werden und der direkten Ausbeutung preisgegeben sind, die jeder Humanität höhn spricht. Daz der Arbeiter in einer solch schlechten Lage stets auf das Jenseits verwiesen wird, ist eine alte Leier, welche wir heute nicht mehr erwähnen wollen. Wenn es in der Schrift heißt: Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brod verdienen, sind wir der Ansicht, daß dies nicht allein für die armen geplagten Bergleute gilt, sondern auch für die Coupontschneider, welche heute von dem leben, was der Arbeiter im Schweiße seines Angesichts mühsam und gefährlich producirt.

Und dabei gibt es noch elende creaturen unter den Bergleuten, welche die Füße derer läßt, die sie treten; aus der angeständlichen Sachlage suchen sie soviel wie möglich Augen zu ziehen. Ein Pfund in solchen Menschen, welche aus traurstem Egoismus das Interesse der Allgemeinheit mit Füßen treten. Sie verdanken die Peitsche!

### Soziale Rundschau.

Bei der letzten Steiner-Einschätzung wird mancher Bergmann verwundert den Kopf geschüttelt haben, als ihm der Steinerzettel überreicht wurde. Leute, die früher zu 3 Mark eingeschätzt waren, wurden jetzt zu 9, ja zu 18 Mark verurteilt. Der Grund hierzu liegt darin, daß der Einschätzungscommission die Lohnlisten zur Einsicht offen standen, welche die Arbeitgeber zur Clasifikation beim Inkrafttreten des Alters- und Invalidengesetzes der Verwaltung behörde überreichen mußten.

Ja, wenn es sich um Höherschätzung der Arbeiter handelt, da werden die Lohnlisten der Fabrikanten herangezogen, die sie für solche Fälle recht hoch einrichten, um zu beweisen, wie gut es die Arbeiter haben. Wenn es sich um Reiche handelt, da darf man nicht zu tief in die Vermögens-Verhältnisse eindringen.

Wenigstens verzerrt das Blatt des unterhäufigsten Börsenjobberthums, das "Berliner Tageblatt", die leichtere Aufsicht und freut sich, daß Steinerhinterziehungen nur ausnahmsweise entdeckt werden und die Strafen niedrig genug sind, welche den Staatsbetrüger angebroht sind.

Diese Auslassung steht auf der Höhe des Herrn Baare: "Gefüllte Schälen kommen überall vor."

Wir sind alles Gauner und Betrüger und darauf müssen die Geize zugezögert werden. Das ist die Bourgeois-Moral hente. Da ist es gleichgültig, ob Jude, ob Christ, ob Antisemit, ob Freidenker, ob Fabrikant, ob Kohlenbarone,

ob Kornbauer, ob Schnapsbrenner, alle, alle denken gleich all handeln gleich."

Genossenschaften beim Bergbau. Die bürgerliche Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Errichtung von Genossenschaften beim Bergbau betrifft. Diese Genossenschaften sollen zur Erhaltung des quaternären nächsten Aufgabe soll die Pflege des Gemeinsinnes bergmännischen Geistes, die Hebung des Geschlechtes der Bergmänner und der Bergmännigkeit sein. Von den Genossenschaften sollen zur Erhaltung des gemeinsamen Unternehmens und Arbeitern dienen.

Was dabei herauskommt, bleibt abzuwarten.

Budget eines amerikanischen Bergarbeiter (nach dem "Corp. François").

Der Arbeiter ist ein eingewanderter Franzose, und eine Frau und zwei Kinder.

Mehl . . .	144,- Mt.	Miethe . . .	192,- Mt.
Speck . . .	60,-	Kohlen . . .	48,-
Fleischwaren . . .	192,-	Petroleum . . .	15,-
Butter . . .	120,-	Kleidung . . .	292,-
Schmalz . . .	12,-	Arzt u. Apotheke . . .	88,-
Kartoffeln . . .	44,80	Kleinigkeiten . . .	24,-
Gemüse . . .	60,-	Beitrag für die Gewerkschaft . . .	24,-
Milch . . .	72,-	Zeitung . . .	20,-
Kaffee . . .	57,60	Summa der Ausgaben . . .	1518 Mt. 40 Pf.
Zucker . . .	48,-	" " " Einnahmen . . .	1407 " 40 "
		Fehlt . . .	106 Mt.

Die Nahrung ist billiger und kräftiger, wie in Frankreich, aber Miethe, Kleidung, Möbel, Arzt und Apotheke sind bedeutend teurer.

Die Arbeit steht jeden Augenblick wegen Überfüllung des Marktes, sodass der Mann nur 270 Tage im Jahre beschäftigt ist. Die Compagnie lädt außerdem das Trudschien, sodass ihm alles teurer und schlechter kommt, wie sonst.

Im Allgemeinen möchte er lieber wieder nach Frankreich zurück, wenn er nur das Geld hätte.

Dem 6. Bericht über die Verwaltung der Knappschäfts-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1890 entnehmen wir folgende Mitteilungen: Die Zahl der in 1892 betrieben beschäftigten Arbeiter ist auf 398,88 gestiegen, welche einen Gesamtlohn von 359 Millionen Mark verdienten, d. i. im Durchschnitt auf 1 Arbeiter für das Jahr 900 Mark. Auf besonderen Antrag waren 204 höhere Betriebsbeamte mit einem Jahresverdienst von 1.261.426 Mark versichert. Bei den Schiedsgerichten wurden 1416 Verfahren erlebt; das Reichs-Berufssicherungamt entschied über 256 Abschlüsse, und zwar in 72 zu Gunsten der Berufsgenossenschaft und in 59 zu Gunsten der Verletzten. Die Verhandlungen über den Schutz der Unfallverhütungsvorschriften schwerten noch, doch wird der Vorstand diese wichtige Angelegenheit in Laufe dieses Jahres zu Ende führen und nötigenfalls eine außerordentliche Genossenschaftsversammlung deshalb einzuberufen. In Umlage waren einzuziehen 6 Millionen Mark auf 100 Mark Lohnsumme entfallen im Durchschnitt 1,66 Mark Umlage. Der Reservesfonds hatte Ende 1890 die Höhe von 11.793.611,20 Mark erreicht. Die Verwaltung kostete einschließlich der Kosten der Unfalluntersuchungen und der Feststellung der Entschädigungen, aller Schiedsgerichts- und Unfallverhütungskosten bezifferten sich im Jahre 1890 den überaus geringen Betrag von 5,6 Prozent der Gesamtumlage. Dieser Prozentsatz ist nur auf ein malige Jahresausgabe ohne Berücksichtigung Kapitalbedarf berechnet. Ordnungsstrafen mußte der Vorstand in 25 Fällen, zum Gesamtbetrag von 214 Mt. verfügen. Die Zahl aller Verletzten, für welche Unfallanzeige eröffnet wurden, betrug 28879 oder 72,49 auf 1000 verschaffte Personen, die Zahl der entshädigungspflichtigen Unfälle, d. h. derjenigen Unfälle, welche entweder den Tod oder eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen zur Folge hatten, belauf sich auf 3403 oder 8,5 auf 1000 verschaffte Personen. Von den entshädigungspflichtigen Unfällen starben 824 tödtlich; die Zahl der Hinterbliebenen der tödteten betrug 1851.

Aus dem oberbefehlschen Industriebetrieb schreibt man: 1 Pfund Mehl kostete hier vor 2 Jahren 9 Pfsg., jetzt 17 Pfsg., 1 Ert. Kartoffeln ebenso 1,80 jetzt 3,50 Mt.; 1 Pfund Butter ebenso 75—80 Pfsg. jetzt 1,10—1,20 Mt.; 1 Pfund Fleisch (vom Rind) eben 4 Pfennig statt jetzt 65—70 Pfsg. Nur braucht eine Arbeitersfamilie von 5 Köpfen wenigstens pro Woche 25 Pfund Mehl gleich 4,25 Mt., also jetzt mehr 2 Mt.; 1 Pfund Butter gleich 1,20 Mark, was mehr 0,40 Pfsg.; 1 Ert. Kartoffeln gleich 3,50 Mt., also mehr 1,70 Mt.; Summa 8,95, also mehr 4,10 Mt. Hierbei ist vom Schuh keine Rede.

Wenn der Bergarbeiter bei der Monatslöhnnung Abzug für Öl, Gas u. c. resp. der Krankheits-Versäumung 70 Mark erhält, so ist das hier der Durchschnitt. Das pro Jahr 840 Mt.

Hervor gehen also schon für obige 3 Artikel Mehl, Butter, Kartoffeln 484,60 Mark ab, nämlich seit 1889 221,40 Mt. — Wo bleiben andere Lebensmittel, Miethe, Kleidung, Steuern u. c.

Trotzdem der Arbeiter nach dem Stricke Zulage von 18 pGt. erhält, ist er heute bei den hohen Preisen wiederum schlechter daran.

### Ausland.

Auch in Österreich sind die Bergarbeiterverhältnisse sich wie bei uns, wie aus folgende Notizen hervorgeht.

In dem Steinkohlen-Bergbau Grünbach a. Schneeberg verdienst sich Häuer von 70—80 kr. bis fl. 1,10—1,20 natürlich Bauchkrieger. Als Beweis hierfür dient, daß ein Arbeiter, welcher Jahre lang dort thätig war, aber dann sich mit dem Herrn Pfarrer wegen Schulangelegenheiten verfeindete, gemahregelt wurde und der verbiente auf 26 Schichten 17 fl. und ist dazu Familienvater von 6 Kindern. Bei diesem Bergdienste haben wir eine 9stündige ununterbrochene Schichtzeit bei verdorbenen Luft und Nässe. Strafen sind etwas Gewöhnliches; so sind ständig zwei Arbeiter je um 1 fl., weil sie beim trockenen Prozessen in der Grube ergrapt wurden, zu Gunsten der reichen Bruderklade bestraft worden.

— Ähnliches noch Vieles.

Auf der Königberger Kohlengewerkschaft oder Briquettschüttarbeiten Mädchen auch unter 15 Jahren Tag und Nacht mit einem Taglohn von 45 bis 60 kr. Wie gearbeitet werden muß, darüber macht sich ein Nichteingeweihter keine Vorstellung. Ein Mädchen muß die Briquetts im Waggon nach Vorrichtung so schnell schütteln, als die Maschine sie ihr vorschreit, also schneller arbeiten, wie die Maschine selbst. Auch arbeiten solche Mädchen 24 Stunden ununterbrochen, sogar öfters in der Woche. Sonntags wird regelmäßig gearbeitet. Von den Unterhändlern, der Direktor an der Spitze, nicht einer den andern im Sekten der Arbeiter zu übertriften. Ein unerwarteter Besuch des Gewerbeinspektors wäre sehr erwünscht.

(Solche Unternehmer sind immer noch nicht im Gefängnis!)

### Aus dem Kreise der Kameraden.

**Wattenscheid.** Mächen schaffen. Ähnlich wie die Geschäftsklienten von Aplerbeck, deren Mandat in vor. Nr. besprochen wurden, versuchen jetzt die hiesigen Geschäftsklienten dieselben Mandate gegen den Consum-Verein. Circa 20 Geschäftsklienten haben sich vereinigt und versuchen unsere Lieferanten zu zwingen uns keine Waren verkaufen. Unser bisheriger Tabaklieferant hat sich dem geflüchtet; derselbe schlägt vor, daß, wenn er dem Consum-Verein noch weiter liefere, die Kaufschaft der Wattenscheider Geschäftsklienten verlieren würde. Wir sind weit davon entfernt, den Herrn C. Kramer in seinem Geschäft zu schädigen und raten unseren Kameraden sich schleunigst an ein anderes Kraut zu gewöhnen, mögen die vereinigten Geschäftsklienten von Wattenscheid den Tabak von C. Kramer selbst rauchen. Über gerade berartige Machinationen beweisen den Verbruch der Gesellschaft darüber, daß wir den Kameraden für billigen Preis gute Waren liefern und dieselben so nicht mehr der willkürlichen Ausbeutung der Herren Kaufleute preisgegeben sind. Das sollten alle Kameraden beherzigen, welche bisher der Consum-Genossenschaft noch nicht beigetreten sind.

**Westenkfeld.** Die Brüderstrafe eingeführ. Auf der Zeche „Fröhliche Morgensonne“ hörte man vor dem Streit nur Lob über die humane Verwaltung aus dem Munde der Arbeiter; es wurde über dieselbe nur einmal Klage an dieser Stelle geführt.

Heute scheint aber auf diesem Boden der E. . . . . an allen Ecken los zu sein. Ob mit oder ohne Wissen des Bechenoberst — genug, es ist geschehen. Ein Steiger hat sich dort herausgenommen, einen jüngeren Kameraden ohne jede besondere Veranlassung durchzuprügeln — selbstverständlich war der Mann „gebildet“. Die Beamten genannter Zeche sind nicht die einzigen, welche sich solches erlauben.

Auch auf das Koalitionsrecht der Bergleute wird auf „Fröhliche Morgensonne“ die „größte Rücksicht“ genommen. Beispiel: Am Sonntag, den 21. Juni, fand hier eine Versammlung statt. Der Bechenoberst hatte einen Ullas (Verordnung) erlassen, wonach jedem, der in Zukunft eine Versammlung besucht, mit Entlassung gedroht wird. Stolz kann der Bergmann und überhaupt der Arbeiter auf sein „Koalitionsrecht“ sein.

Schade, daß der Hirsch-Dunder'sche Gewerbeverein der Goldschmidt, der vor einiger Zeit das Kohlenrevier bereiste, nicht mehr hier ist, er würde sich sonst ein schönes Bild von der „Koalitionsfreiheit“ machen.

**Dahlhausen.** Die „Rh.-Westf. Ztg.“, das Kapitalistensblatt, welches auch gelegentlich in Servilismus macht und vor dem Mammon auf dem Bauche rutscht, zeigt sich aber ein Gedicht in der jüngsten Nummer der „Zeitung der Deutschen Bergleute“ sehr echauffiert. Sie schreibt:

„Die letzte Nummer (das bleibt ein frommer Wunsch) der „Zeitung der deutschen Bergleute“ bringt an der Spitze ein „Bied der Gemahregelten“. Nachdem die „Gemahregelten“ in den ersten Strophen „gesungen“, wie man ihnen „bei Drossel- und Nachtigallstößen eine Hungerkur verordnet habe“, „sing“ sie dann zum Schluß;

„Uns leuchtet ein herrliches Morgenrot,  
Trotz Kohlendämonen und Dunkeln vom Schlot.

Was kümmern sie uns und was kümmern sie euch?  
Sie können uns weiter nicht regeln,

Ein „Mehr“ oder „Weniger“ bleibt sich gleich

Im Stampe mit Mücken und Flecken.

Wir halten am Wahlspruch: Durch Nacht zum Licht!

Und fürchten dabei selbst der Teufel nicht.“

Was soll man von solchen „Ärgern“ sagen? Vor dem Tiefen brauchen sie keine Angst zu haben, denn dem sind sie stärker zu schlecht. Ein braver und rechter Bergmann singt nicht so und ein „Gemahregelter“, der mit Roth und Hunger zu kämpfen hat, singt überhaupt nicht. Die „Kameraden“ aber, die am Schluß des Blattes mit Sperrdruck aufgefordert werden, der Gemahregelten zu gedenken, mögen aus dem obigen „Liebe“ ersehen, was für Burschen sie mit ihren sauer verdienten Groschen unterstützen sollen.“ —

Soweit das Kapitalistenblatt. Dem Blatte scheinen die Bergleute aber nicht zu schlecht zu sein, wenn es gilt, oft unter Hintansetzung ihres Lebens für Andere, die nicht arbeiten, aus der Tiefe die Werthe heranzuholen. Ein braver und rechter Bergmann im Sinne des Kapitalistenblattes singt allerdings nicht in der Weise, daß sie bei dem Blatte Aufstoß erregt, ein solcher Bergmann ist mit Allem, auch mit dem erbärmlichsten Lohn und slavischer Behandlung zufrieden. Indessen, der Dummen werden immer weniger. Daß die Kohlentante ihrem Aeraer harter Pflichten nicht

die Bergleute sich solidarisch fühlen und ihre vom Kapital gemahregelten Kameraden unterstützen, kann bei dem revolutionären Charakter des Blattes in keiner Weise befremden.

**Bruch.** Die „christl. Patrioten“ sind um einen reicher geworden, wenigstens läßt das aus folgender Erklärung schließen:

„Den Kameraden der Zahlstelle Bruch 1 zur Nachricht, daß ich hiermit mein Amt als Schriftführer der Zahlstelle Bruch 1 niederlege. — Gründe: Weil ich mit dem Rothenschildereien (unverständlich) nichts mehr zu thun haben will, da es eines jeden Menschen Unglück ist. Ich mahne einen jeden Menschen, der noch etwas von Religion in sich hat, davon fern zu bleiben, da er dadurch nur an dem Hungertuch zu nagen kommt. Es soll auch von jetzt ab meine heiligste Pflicht sein, von solchen Menschen fern zu bleiben, da sie nur eine ansteckende Krankheit haben, aber Niemanden helfen können, sondern lieber eher verhungern lassen.“

Bruch, 15. Juni 1891.

### H. Stein.

Stein lag fortwährend der Unterstützungskasse auf der Tasche, er hat auch aus derselben Zuwendungen erhalten und mußte, da die Unterstützungskasse nicht über bedeutende Mittel verfügt, leicht hin abgewiesen werden. Aus Mache darüber die obige Erklärung. Wir gönnen derartig egoistische Menschen den „christl. Patrioten“ recht gern und empfinden kein Bedauern, wenn Leute von der zweifelhaften Qualität des p. Stein von uns fernbleiben.

**Dortmund.** Wieder mal verbonnert wurde von der Strafammer hier der 2. Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Kamerad Aug. Siegel. In einer Versammlung zu Wesseln hatte er behauptet, der Knappschäftsverein habe seinerzeit einer Gesellschaft 30,000 M. gepumpt und nachher, als die Firma Bankerott gemacht, nicht wieder erhalten. Das Geld ausgeborgt, ist nach der Beweisaufnahme Thatache, jedoch soll es nach Angabe des Directors Gerstein zurückgestattet sein. Redakteur Fussangel, der als Zeuge vernommen, ist in den 70er Jahren wegen einer ähnlichen Neuerung freigesprochen und — Kamerad Siegel wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt. Wir glauben uns angefangt dieser Thatsache jeder weiteren Bemerkung enthalten zu dürfen.

**Witten.** Noble Behandlung lassen die Bechenverwaltungen den Bergleuten angedeihen und auf die Verhandlungen, welche sie ihnen machen, kann man Häuser bauen.

Wer das nicht glauben will, der höre, was sich auf der hiesigen Zeche „Helene“ zugetragen. — Durch den Brand des Schachtgebäudes entstand eine Betriebsstörung; es wurde ein großer Theil der Kameraden über Tage beschäftigt und verbrachte diesen der Bechenoberst einen Schichtlohn von 3 M. 50 Pfg. Darob selbstverständlich zu frieße ne Gesichter. Es kam der Abschlagsstag und erhielt jeder der unfreiwilligen Tagearbeiter die Hälfte von dem was er verlachte. Mit Kopfschütteln wurde die Abschlagszahlung in Empfang genommen; einem „Ungesriebenen“ drohte ein Steiger, der noch keinen Haum unter der Nase, er wolle ihn die Wendeltreppe hinunterschmeißen, wenn er noch ein Wort sage — no bei behandelt. — Der langersehnte Lohnstag rückte heran und statt der 3 M. 50 Pfg. fanden die Häuser 2,50 und die Schlepper 2,00 M. in ihrem „Sparfassenbuch“ verzeichnet. Jetzt aber lange Gesichter und Bechwerdeführer beim Director Grau, der gerade sein Mittagsgläschen hält und um 3 Uhr zu erscheinen geruht. Mit den gnädigen Worten: „Wollt ihr Kerle wider streiken?“ wurden wir empfangen — Sehr nobel. Auf die Antwort „Nein wir verlangen nur den Lohn der uns versprochen und den wir auch verdient“, antwortete der Herr Director mit freundlicher Herr Director mit freundlicher Herauslassung: „Ihr se... Faulenzer habt nicht mehr verdient und 2,50 M. ist ein guter Lohn mit dem ihr sehr gut auskommen könnt.“ Das war Nochesse wie sie im Buche steht.

Nun komme mir noch einer von den „Hezern“ und „Aufrührern“ und behauppte daß unsere Bechenverwaltungen die Noblesse und Humanität nicht mit Löffeln gegessen. Dem werde ich heimleuchten!

!! **Altwasser (Schl.)** Gemahregelt ohne End wird jeder Kamerad, der in irgend einer Weise für den Verband thätig ist und es sich zur Aufgabe gemacht hat, für die Besserung des Loses der Bergleute energisch einzutreten. Auf der Kreuz-Grube zu Fürstenstein war man in die Notwendigkeit versetzt, einen anderen Delegierten wählen zu müssen und hatte man als solchen bereits den Kameraden P. in Aussicht genommen. Jedoch die Bergleute denken — und die Bechenverwaltung lenkt.

Schnell wurde P., bem die Beamten über dieses nicht holz, nach einem anderen Schachte verlegt und ging man so der Gefahr, daß er Deligiter wurde, aus dem Wege; man hatte die Bergleute mal wieder über Ohr gehauen. Nicht genug, daß P. durch die Lebhaftweisung schon geschädigt, setzte man der Maßregelung — anders können wir es nicht nennen — noch dadurch die Krone auf, daß man ihn auf der neuen Arbeitsstelle über Tage als Zimmerer beschäftigt, wodurch ihm ein zweiter Verdienstausfall erwuchs. Die Herren verstehen empfindlich zu schlagen! Wie anders wäre das, wenn alle Bergleute der Organisation angehörten.

**Stuttgart.** Die finstige Polizei weiß diejenigen, denen sie nicht grün ist, auf jede Art und Weise zu treffen. Kamerad F. hatte eine Vertrauensmänner-Versammlung einberufen, um einen Delegierten zu der demnächst stattfindenden Generalversammlung in Bochum zu wählen. In diesem Thun erblickt die Stuttgarter Polizei ein Vergehen gegen § 8b des Vereinsgesetzes, wonach verschiedene (?) Vereine nicht miteinander in Verbindung treten dürfen. — Ein Sprichwort sagt: Bei Gott ist kein Ding unmöglich, die Polizeibehörde von Stuttgart scheint denselben aber bedeutend über zu sein.

### Briefkasten.

Rüttenscheidt. Derartige Annoncen müssen eher eingeschickt werden, sonst können dieselben nicht aufgenommen

Mensch, ärgere Dich nicht!

(Freundschaftliche Worte in Briefen.)

II.

— im Juni 1891.

Lieber Freund!

Der Schluß Deines Briefes „Wir bleiben die Alten“ beweist mir, daß ich ungenirt Dein Bild weiter zeichnen darf. In erster Linie (bawo abgesehen, daß Du auch höchstgerade kein Abonist bist) hat Dich die Natur arg verhängt, indem sie Dir kein fühlendes Herz gab. Du bist, wie männlich bekannt, gegen einem Leben, der Dir unterstellt, rauh und abstoßend — ein Beweis, daß die eigene Vergangenheit Deinem Gedächtniß abhanden gekommen ist. Zwar muß ich, um Dein Conterfei naturwahr zu geben, auch zugestehn, daß man Dich keinen Krieger nach „Ober“ nennen kann, — doch ist dies nicht etwa Dein Verdienst — unter uns gesagt: Du bist dafür zu täppisch und ungeleut. Doch Baron! Ich sehe schon wieder die fatalen Falten auf Deiner Stirn — die Wahrheit ist eben bitter, lieber Junge, auch wenn sie von Freundschaft handelt und bedenkt wird. „Doch nur weiter. Wenn ich daran denke, wie Du die alten Augen des „christl. Patrioten“ recht gern und empfinden kein Bedauern, wenn Leute von der zweifelhaften Qualität des p. Stein von uns fernbleiben.“

Dortmund. Wieder mal verbonnert wurde von der Strafammer hier der 2. Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Kamerad Aug. Siegel. In einer Versammlung zu Wesseln hatte er behauptet, der Knappschäftsverein habe seinerzeit einer Gesellschaft 30,000 M. gepumpt und nachher, als die Firma Bankerott gemacht, nicht wieder erhalten. Das Geld ausgeborgt, ist nach der Beweisaufnahme Thatache, jedoch soll es nach Angabe des Directors Gerstein zurückgestattet sein. Redakteur Fussangel, der als Zeuge vernommen, ist in den 70er Jahren wegen einer ähnlichen Neuerung freigesprochen und — Kamerad Siegel wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt. Wir glauben uns angefangt dieser Thatsache jeder weiteren Bemerkung enthalten zu dürfen.

Dann, mein lieber muß ich Dich noch auf Dein verfehltes Verfahren, beim Versuch im Gewebebetriebe fischen zu wollen, aufmerksam machen. Da Dein Angelhaken nur für kleine Fische geeignet ist, der Deines „Collegen“ aber für große und recht fette, so war es doch wohl richtig, daß Dir das Fischen nicht gestattet wurde. Doch sind wir vielleicht auch hier noch einerlei Ansicht? Meine unmaßgebliche Meinung als Sonderling ist nämlich die: Daß die Großen den Kleinen zu ihrem Gebeten Platz zu machen haben, während Du als Obersteiger wahrscheinlich dem bekannten Grundsatz vieler Leute huldigst, daß die Kleinen nur für die Großen da sind, um diese noch größer und fetter zu machen.

Entschuldige alter Junge, wenn ich zu dem eigentlichen Thema, was ich Dir im vorigen Briefe versprochen, gar nicht gekommen bin. Ich bin zerstreut — ja, ja, ich kenne auch meine Schwächen und bin nicht blind dafür — dazu kommt das Alter und sonstiges Angenheime. — Nun, Du verstehst mich wohl, deshalb entschuldige — im nächsten Schreiben werde ich das Versäumte nachholen. Bis dahin verbleibe wie immer,

Dein alter Freund X.

### Der brave Bergmann und der böse Heizer.

Wer zu Allem still schweigt  
Und sein Haupt in Demuth neigt,  
Der Versammlung bleibt fern  
Und was sonst mißfällt den Herrn,  
Das ist noch ein braver Mann:  
„Braver Bergmann!“ heißt es dann.

Doch, wer höh're Löhne will,  
Nicht zu Allem schweigt still,  
Wer die Wahrheit frei bekennt  
Und beim rechten Namen nennt:  
Pfui doch! Teufel! — Welch ein Grans!  
Jugt den Kerl zum Löch hinaus!

Für die Unterstützungskasse gingen vom 21. bis 28. Juni ein:

Wiemelshausen, W. R.	—	—	—	—	—	4,—	M.
Aplerbeck, A. J.	—	—	—	—	—	4,40	"
Wesseln, H. B.	—	—	—	—	—	4,—	"
Ahendorf, A. Hormann	—	—	—	—	—	2,—	"
Bochum, ein Sohne	—	—	—	—	—	12,72	"
Eschweiler, W. Otten	—	—	—	—	—	19,40	"
Kirchhöde, W. B.	—	—	—	—	—	4,20	"
Driesen, J. Robowitsch	—	—	—	—	—	7,—	"
Calbe, H. Jentsch	—	—	—	—	—	6,60	"
Bruch, W. B.	—	—	—	—	—	10,40	"
Berg- und Fabrikarbeiterverein Ahlsdorf, Voigt	—	—	—	—	—	16,55	"
Ahendorf, A. Hormann	—	—	—	—	—	15,—	"
Steinkuhl I, G. R.	—	—	—	—	—	4,50	"
Hörstemark, J. S.	—	—	—	—	—	2,70	"
Berg- und Fabrikarbeiterverein Wiersleben, A.	—	—	—	—	—	75,—	"
Thiemann	—	—	—	—	—	1,60	"
Aug. Müller	—	—	—	—	—	1,—	"
Springorum	—	—	—	—	—	1,—	"
von S. durch B. Maar	—	—	—	—	—	1,—	"
Erlös aus Protokollen vom Internat. Kongreß	—	—	—	—	—	1,50	"
Bochum, 28. Juni 1891.							

Joh. Meyer, Kassirer.

# Achtung!

## General-Versammlung

am 19. Juli.

Die Verantwortsteller der verschiedenen Zeitungen wollen sich beißt Ausstellung einer Legitimationskarte, welche zum Betritt berechtigt, an den Vorstand des Verbandes wenden.

Zum Versammlungsort haben nur diejenigen Zutritt, welche mit einer derartigen Karte versehen sind.

**Der Vorstand**  
des Verbandes Deutscher Bergleute,  
Gelsenkirchen, Friedrichstraße 47.

# Achtung!

In letzter Zeit sind häufig Fälle vorgekommen, wo Leute unter allerhand Vorstellungen bei den Kameraden Geldbeträge erschwindeln. In Gelsenkirchen sammelten zwei Bergleute; bei dem einen Kameraden gaben sie vor, die Beiträge seien für Gemahregelte, bei den anderen hieß es für Kirchenbau.

Ein Meister in diesem Fache ist namentlich der vom christlich-patriotischen Verbande zu uns übergetauschte Hohmann-Stelle. Derselbe taucht bald hier, bald dort auf, erschwindelt bei allen Kameraden Geldbeträge und gibt ihnen dafür eine Bescheinigung, wonach die Leute sich das Geld auf dem Verbandsbüro wieder holen sollen.

Wir erklären, daß der Verband mit Hohmann in keinerlei Beziehung mehr steht und warnen die Kameraden auf das Entschiedenste, sich mit solchen Schwindlern einzulassen.

Gelder zur Unterstützung Gemahregelter sind nur den Vertrauensleuten oder dem Gastror Joh. Meyer einzuhändigen.

**Der Vorstand.**

**Der Junggesellen-Bund „Kaiserkrone“**  
zu Westerheide  
feiert sein diesjähriges

## Stiftungs-Fest

am 12. Juli im Saale des Herrn Gustav Niedersteberg durch

**Concert und Ball.**

Anfang des Concerts 5 Uhr.

Anfang des Balles 8 Uhr.

**Das Komitee.**

**Der Vorstand.**

**Knappen-Bund „Glück Auf“ Herbede**  
feiert am 5. Juli sein diesjähriges

## Stiftungs-Fest

in dem dazu erbauten Saale des Wirths L. Lanterwald.

Die Mitglieder treten hierzu um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags im Vereins-

lokale an.

Entree an der Kasse: Concert und Ball 1 M. Concert 50 Pf.

Dame 25 Pf.

**Das Fest-Komitee.**

**Der Vorstand.**

**Linden.**

### Geschäfts-Empfehlung.

Auf der schwarzen Liste stehend, bin ich gezwungen, auf eine andere Art für den Unterhalt meiner Familie zu sorgen und habe daher den Verlauf von

## Anzügen

u. s. w.

übernommen. Empfehle mich den Kameraden bei Bedarf.

Für gute Waare und tabellosen Sitz wird garantiert.

**Ed. Schars,**  
Ostholz.

**Hattingen.**

Da ich beim letzten Streit auf die Hasenwinkel gemahregelt bin, so habe ich um meinen Unterhalt zu fristen, ein

**Hausf-Geschäft**  
in Woll- u. Kurzwaaren  
erfüllt und bitte um geneigteste Rücksicht seitens der Kameraden.

**Heinrich Weber,**  
(Binz)

# Achtung!

Die Vertrauens-Männer werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß allen Denen, welche mit ihrem Beitrage länger als drei Monate rechnen, die Zeitung nicht mehr zugestellt werden soll, und außerdem die Säumigen sofort abzumelden sind.

**Der Vorstand.**

## Schonnebeck 2.

Da der Wirth Höhns seinen Saal nicht mehr zu Versammlungen gibt, diene den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Beiträge entgegen genommen und Mitglieder aufgenommen werden beim Wirth Joh. Berje am 5. Juli, Nachm. 5 Uhr.

**Herne-Bauan.**

Es ist der am Sonntag, den 5. Juli, Morgens 1/2 Uhr, beim Wirth Baum eine Versammlung zur Wahl der Delegirten zur Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergleute statt.

## Öffentliche Versammlungen.

**Altendorf.**

Sonntag den 5. Juli, Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, beim Wirth Weding. Ein auswärtiger Redner erscheint.

**Rothausen.**

Sonntag den 5. Juli, Nachm. 5 Uhr, Delegirtenwahl.  
Nach der Versammlung: Besprechung über Saalbau.

**Bruch.**

Sonntag den 5. Juli 1891, Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Möller: öffentl. Versammlung.

**Lages-Ordnung:**

Die augenblickliche Lage.  
Consum-Angelegenheiten.  
Beitritts-Erläuterungen zum Consum-Berein werden entgegengenommen.

**Dortmund 5.**

Sonntag den 12. Juli, Worm. 11 Uhr, beim Wirth Platz, Rheinische Straße 96.

**Dortmund 2.**

Sonntag, den 5. Juli, Nachmitt. 4 Uhr, Versammlung beim Wirth Käse, Sunderweg Nr. 43.

**Dahlhausen.**

Sonntag den 5. Juli 1891, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Josef v. Tegelen zu Ober-Dahlhausen:

**Belegschafts - Versammlung der Zeche Hasenwinkel.**

Die Arbeiter der Zeche Hasenwinkel werden im eigenen Interesse eracht, sich pünktlich einzufinden.

Die Lagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

**Die Delegirten.**

**Altstadt.**

Sonntag den 5. Juli 1891, Morgens 11 Uhr, öffentliche

**Bergarbeiter - Versammlung beim Wirth H. Schröder.**

Zwei auswärtige Referenten werden erscheinen.

**Altwasser.**

Sonntag den 5. Juli 1891, Nachmittags 4 Uhr: **Versammlung sämtlicher Vertrauensmänner des Niederschlesischen Reviers im Gasthof zum Deutschen Kaiser in Altwasser.**

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erachtet.

**Wilhelm Reichelt**

**Eickel.**

Am Sonntag den 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Wilh. Schäuble zu Röhlingshausen.

**Tagesordnung:**

1. Besprechung unserer Lage.  
2. Verschiebenetz.

**Referent:** J. Meyer.

Nachmittags 5 Uhr, im selben Lokale außerordentliche

**General-Versammlung des Saalbauvereins zu Eickel und der Consumentenföderation.**

**Riemke.**

Sonntag den 5. Juli 1891, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Witwe Stalleitmann. Ein Vorstandsmitglied hat sein Erscheinen zugesagt.

**Rülzheim.**

Sonntag, den 5. Juli beim Wirth Becker.

**Hombruch 2.**

Sonntag, den 5. Juli, Nachmitt. 4 Uhr.

**Aplerbeck.**

Sonntag, den 5. Juli, Nachmitt. 4 Uhr. Besprechung über die Versammlung zur Delegirtenwahl für Aplerbeck, Aplerbeckermark u. Schäfer beim Wirth Wehling.

**Freisenbruch.**

Jeden ersten Sonntag im Monat **Versammlung.**

**Hiltrop.**

Als Vertrauensmann der Unterfliegengesellschaft ist Heinr. Kindemann zu Hiltrop ernannt.

Meinen werten Freunden und Bekannten von Schonnebeck u. Umgegend zur ges. Beachtung, daß ich vom 1. Juli c. ab nicht mehr Molkestraße 15, sondern

**Petrikirchstraße Nr. 16**

wohne.

Indem ich für das bisher geschenkte Vertrauen bestens dankt, bitte ich, mir dasselbe in meiner neuen Wohnung bewahren zu wollen.

Bringe gleichzeitig mein gut sortirtes

**Cigarren-Lager,**  
**Holländische Rauchtabake,**  
**Kautabak von C. A. Knets,**  
**Nordhausen, sowie alle**

**Surz- und Galanteriewaren** in empfehlende Erinnerung.

**Karl Tritsche,**  
vom 1. Juli ab: **Petrikirchstr. 16.**

## Weitmar.

Allen meinen Freunden u. Bekannten von Weitmar und Umgegend empfiehle ich mein

## Führwerk

zum Kohlenfahren und allen vor kommenden Fahrten und bitte, durch zahlreiche Bestellungen mich unterstützen zu wollen.

**Friedrich Behrens.**

Weitmar-Nierling.

## Hammerthal.

Den Mitgliedern der Zahlstelle zur Kenntnis, daß die

**Verfaßlung**

des Kriegerfestes halber nicht am letzten Sonntag im Juni, sondern erst am 12. Juli, Nachmittags 5 Uhr beim Wirth Lahmann statt.

**Der Vertrauensmann.**

## Erläuterung.

Ich belehne hiermit, daß Kamerad Aug. Hundt von Blankenstein an meiner Verhaftung wegen Aufrieselzung zum Streik keine Schuld strägt, wie von den übrigen Kameraden vielfach angenommen wird. Die Vermuthung, daß derselbe mich benutzt, beruht nur auf Versehen.

**H. Bambyus, Herbede.**

## Weitmar.

Bringe meine **Buchbinderei**, sowie alle in diesem Fach vor kommende Artikel in empfehlende Erinnerung. Besonders habe einen großen Posten

**Ziehharmonikas**

in bester Qualität zu billigen Preisen vorrätig. **Einrahmen von Bildern, Brautkränze** in sauberer Ausführung, billiger wie jede Concurrenz.

**Wilh. Wesener.**

## Stichhörde 1.

Umständehaber konnte am 28. Juni d. J. der Anflug zum Wirth Gr. Schwarze an der „Weißen Laube“ nicht stattfinden.

Grund dessen findet der nächste Jahrtag 2 Stunden früher, also am 12. Juli, Nachmittags 1 Uhr, statt, demnach Anflug.

**Der Vertrauensmann.**

Allen Freunden von Wetter- scheid und Umgegend zur Nachricht, daß ich ein

**Handel mit Schweinen**

betreibe; ferner empfiehle ich mein

**Führwerk zum Kohlenfahren, Möbel-**

**transport u. s. w.**

**Johann Wefeld,**

Wetter-scheid an der evgl. Kirche.

## Machener Revier.

Da in letzter Zeit die Beiträge von vielen Mitgliedern nicht pünktlich entrichtet werden, ersuche ich, die Beiträge an jedem letzten Sonntag im Monat zu zahlen, damit keine Summe vor kommt, wodurch den Zeitungsbüro die Abrechnung erschwert wird.

**Der Vertrauensmann.**

Der Verband deutscher Bergleute in Schonnebeck veranstaltet am 5. Juli beim Wirth Fry in der Weide ein Tanzkränzchen.

## Watten-scheid 1 und 2.

Die Mitglieder können die monatlichen Beiträge an die Zeitungsbüro entrichten; die Herren Wirth verweigern ihre Lokalitäten für Abhaltung von Versammlungen immerfort.

Der Vertrauensmann.

Als Vertrauensmann der Unterstützungsclasse ernennen wir für Westensfeld und Umgegend Heinrich Devenbrock aus Watten-scheid.

## Hombruch 2.

Des großen Sängertests halber findet die Monats-Versammlung nicht am Sonntag, den 12. Juli, sondern am 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr statt.

## Asseln.

Die Versammlung findet nicht am ersten Sonntag, sondern erst am 12. Juli, Nachmittags 5 Uhr beim Wirth Lahmann statt.

## Dortmund 1.</h

# Geschäfts-Bericht

der Verwaltung des

## Verbandes Rheinisch-Westfälischer Bergleute.

### Einnahmen:

Für Annoncen insgesamt . . . . .	179,74 Mf.
Für Privat-Abonnements insgesamt . . . . .	793,27 "
Neddenhof, Th. Ruhmann . . . . .	150,— "
Linden, H. Thiemann (Sühnebetrag) . . . . .	10,— "
Bestand aus dem IV. Quartal 1890 . . . . .	13692,40 "
Für Inventar . . . . .	1210,67 "
Summa . . . . .	16036,08 Mf.

### Ausgaben:

Beruchs- und Gebrauchs-Gegenstände . . . . .	1514,80 Mf.
Büreau-Inventar . . . . .	20,50 "
Correspondenz . . . . .	240,30 "
Verbandsagitation, Abonnements, Annoncen . . . . .	1131,43 "
Verwaltungskosten . . . . .	2775,18 "
Rechtschutz . . . . .	1157,35 "
Allgemeine Ausgabe, Miete, Heizung, Strafporto, Aufzähle, Massen-Beerdigung und Beerdigung von Beckmann . . . . .	591,12 "
An Frau Jcup für Druck des Verbandsorgan . . . . .	8605,40 "
Summa der Ausgaben . . . . .	16036,08 Mf.
Summa der Einnahmen . . . . .	16036,08 "

Die einzelnen Kosten sind gegen frühere Quartale etwas höher. Bei dem Rechtschutz fallen die vielen Klagen, welche die Bevollmächtigten wegen Nichtertretung der §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes, sowie der zahlreichen Klagen, welche wir für die Mitglieder in Lohn- und Rechtsstreitigkeiten anstrengen mussten, sehr in's Gewicht.

Die allgemeinen Ausgaben werden erhöht durch die Kosten, welche uns bei der Massenbeerdigung der Kameraden von Zeche "Hibernia" und bei der Beerdigung unseres Schriftführers Beckmann erwachsen sind, jedoch glaubte der Vorstand es den gestorbenen Kameraden schuldig zu sein, zu diesem Zwecke Extra-Ausgaben zu machen.

Der Verband der Rheinisch-Westfälischen Bergleute löst sich auf. Das vorhandene Inventar kaufte der Vorstand des Verbandes Deutscher Bergleute für die Summe von 1210 Mf. 67 Pf.

Der Vorstand.

# Geschäfts-Bericht

der provisorischen Verwaltung des  
**Verbandes Deutscher Bergleute.**

## Einnahmen:

Altendorf	S. Thome	724	90			Blankenstein	Transport	9121	52
"	"	933	—			Billmerich	G. Birkenfeld	50	—
"	"	1072	45			Böchum 3	F. Bischke	112	—
"	"	604	40	3334	75	Baldit	W. Eßländter	35	40
Altendorf	P. Schillo	384	—			Caterberg	F. Necke	32	—
"	"	394	75			Carnap	G. Hammacher	66	25
"	"	390	—	1168	75	Calbe	A. Leisemeyer	18	—
Altendorf 1	S. Massenberg		17	—		Dümpten	H. Lentrich	42	70
Altendorf	M. Hormann	15	60			Dortmund 1	G. Finkeneyer	70	—
"	"	95	35	110	95	Dortmund 1	"	71	—
Altendorf	P. Reichelt	50	—	100	—	Dortmund 2	F. Heide	35	—
"	"	100	—	150	—	Dortmund 4	"	25	—
Altendorf 2	Kleinjulius, durch	30	—			Dortmund 4	A. Brücker	30	—
"	Massenberg	20	—			Döringholz	W. Tölle	40	—
"	S. Nehlis	50	—	100	—	Dahlhausen 1	F. Middelhaus	124	70
Altendorf (Rh.)	G. Flögenhöfer	30	—	100	—	Dahlhausen 1	F. Guistin	125	—
"	"	70	—	40	—	Dahlhausen 2	G. Brautländer	249	70
Altendorf (Ruhr)	F. Krühsing	123	67	202	67	Dahlhausen 2	"	95	20
Altendorfum 1	G. Große	79	—	67	—	Dorstfeld	J. Günther	100	—
"	G. Bozenroth	32	90	62	60	Dellwig-Holte	G. Schöneneiß	40	—
Altendorfum 2	G. Kornkumpf	28	80	61	70	Eickel	H. Paul	30	—
"	G. Kornath	121	—	120	—	Eickel	"	76	—
Apfelbeck	G. Lohsträter	79	—	124	—	Eickel	G. Becher	200	—
Apfelbecker-Mark	F. Pottkoff	28	—	62	60	Eickel	"	300	—
Altendorfne	G. Heitemann	411	—	671	—	Ende 1	G. Becher	200	—
Annen	G. Löwenstein	260	—	72	60	Ende 2	H. Krummnick	120	—
"	"	40	—	112	60	Egeln	G. Sporbeck	39	40
Aßeln	G. Brasse	50	—	50	—	Egeln 1	H. Krummnick	45	—
"	G. Kramer	99	70	85	—	Egeln 2	G. Sporbeck	25	—
Aßersleben	M. Richter	75	8	175	55	Egeln 2	H. Krummnick	70	—
Ahlenberg	G. Heitemann	103	—	80	—	Egeln 2	R. Fischer	120	—
Aßladden	G. Tobias	100	—	290	—	Egeln 2	R. Flötchen	150	—
"	"	91	—	50	—	Egeln 2	R. Rienkampf	100	—
Brünninghausen	G. Florendorf	126	35	296	35	Egeln 2	G. Schmiding	100	—
Brauhauerhöft	G. Egerlösky	170	—	100	—	Egeln 2	"	100	—
"	"	100	—	296	35	Egeln 2	G. Althoff	150	—
Bärendorf	G. Mütterthies	100	—	100	—	Egeln 2	H. Heitjohann	80	—
Buer	G. Schönholz	50	10	330	10	Egeln 2	M. Ballmann	35	—
"	"	100	—	140	50	Egeln 2	"	100	—
Borsig	G. Klostermann	50	10	61	30	Egeln 2	J. Böhner	160	—
Borbeck	G. Gröthe	100	—	63	10	Egeln 2	"	50	—
"	"	50	—	100	—	Egeln 2	G. Kreiburg	100	—
"	"	100	—	220	—	Egeln 2	W. Dahm	125	—
Bruich 1	G. Brattje	16	10	61	30	Egeln 2	W. Wulff	50	—
"	"	61	30	63	10	Egeln 2	"	120	—
Bruich 1	G. Brattje	100	—	140	50	Egeln 2	J. Kriwett	84	—
"	"	150	—	61	30	Egeln 2	verschiedene Mitgl.	4	80
Bruich 1	G. Brattje	65	—	115	—	Egeln 2	A. Limberg	88	80
Bruich 2	G. Ertel	50	—	200	—	Egeln 2	verschiedene Mitgl.	1	80
Brekel	G. Flöhr	19	—	60	—	Egeln 2	A. Müller	54	—
Baukau	G. Frants	25	—	60	—	Egeln 2	G. Mehner	55	80
Bidern	G. Stephan	49	—	93	—	Egeln 2	G. Grämer	80	—
"	"	75	—	75	—	Egeln 2	G. Kühlmann	60	—
Bergköthen	G. Leifels	50	—	50	—	Egeln 2	W. Brehm	70	—
Bergköther-Mark	G. Pottkoff	125	—	125	—	Egeln 2	G. Kühlmann	23	—
Bommern	G. Sondermann	80	—	80	—	Egeln 2	W. Brehm	20	—
Bredeney	G. Hagemeier	150	—	150	—	Egeln 2	G. Kühlmann	55	—
Bredenheide	G. Arnschmidt	Latus	9121	52		Egeln 2	N. Kahn	100	—
						Egeln 2	F. Mai	150	—
						Egeln 2	N. Kahn	200	—
						Egeln 2	H. Kampus	162	70
						Egeln 2	Latus	14284	47

	Transport		14284	47		Transport		20937	53
Hamborn	G. Ruppel		11	—	Merklinde	D. Schmidthaus	30	—	
Homberg	J. Abel	40	—		Müllein 1	"	50	—	80
"	"	80	—	120	"	W. Müller	110	—	
Holthausen	G. a. d. Wiede	30	—		Mengede	"	78	—	188
"	"	50	—	80	"	Lückemeyer	16	30	
Höltrop	J. Stehmann	"	48	—	Niederjprockhövel	H. Vogelsang	65	75	82 03
Herne	H. Rüter	150	—		Niederwenigern	G. Homberg			150
"	"	210	—	560	Niederbonnfeld	W. Bredemann			29 90
"	"	200	—		Neu-Erengeldanz	A. Sohlmann			24 65
Hattingen	H. Siepmann	"	120	—	Ostholtz	P. Kloes			60
Hörst	H. Steinrötter	50	—		"	G. Schatz	24	—	
"	"	40	—	90	Obersprockhövel	"	30	—	54
Hördel 1	J. Hogräwe	"	200	—	Overholthausen	W. Neefersberg			142 95
Hördel 2	W. Wenzel	"	29	45	Overmassenerhaide	F. Berker			27 40
Höftede	S. Bodt	100	—	250	"	L. Limper	90	—	
"	"	150	—		Overhausen	G. H. Schönwald	65	—	155
Harpen	J. Küper	100	—	200	"	A. Krause	30	—	
"	"	100	—		Despel	A. Dittrich	50	20	80 20
Hombruch 1	S. Wille	"	60	—	"	H. Kamp	90	—	
Hiddinghausen	J. Hled	"	100	—	"	"	36	—	
Heissen	S. Bernstein	80	—	110	Paujsha-Corßburg	A. Vogt	6	40	
"	"	30	—	203	Querenburg	"	95	16	35
Höntrup 1	C. Overdick	103	—		Stüdinghausen	J. Schack			108 20
Höntrup 2	"	100	—	120	"	Z. Böhle	100	—	
Höntrup	H. Romberg	"	90	—	"	"	50	—	150
Herbede	W. Rogelhaide	"			Röhlinghausen	H. von Hagen			50
Herten	J. Kerzenbohm	41	80	91	Rotthausen 1	P. Spürkel	100	—	
"	"	50	—	80	"	W. Voßbach	100	—	200
Hessler	W. Pieper	"	50	—	Rotthausen 2	J. Küpperischleg	30	—	15
Hörstermark	S. Immel	25	—	50	"	"	25	—	55
"	"	25	—	50	Rienke	A. Rüther	40	—	
Haarzopf	B. Voß	"	88	05	"	"	70	—	110
Huckarde	H. Küper	23	—	63	Rellinghausen	J. Buschhaus	20	—	
"	"	40	—	200	"	E. Kemper	15	—	35
Hümme	J. Lohmann	"	60	—	Sölde	E. Viets			100
Höchsten 1	H. Büchner	60	—	120	Sölderholz	A. Michaelis	24	95	
"	"	60	—		"	W. Haarmann	35	85	60 80
Höchsten 2	C. Wegener	24	—	59	Stiepel 1	W. Hartmann	50	—	
"	C. Brenschmidt	35	—		"	Z. Hellmich	101	80	
Holzwedede	W. Becker	40	—	80	Stiepel 2	W. Hartmann	59	—	210 30
"	"	40	—	149	"	Joh. Hammerschlag	27	60	
Hörde	G. Neußel	"	13	50	Steinkuhl 1	W. Haverkamp	110	—	137 30
Hengjen	H. Häuske	"	75	—	Steinkuhl 2	H. Spitzhofer			110
Heven	Fr. Georg	42	27		Styrum	Fr. Bujah	13	86	30
"	"	107	40	67	"	W. Kastepoth	10	23	
Hörst	B. Hensen	"	28	—	Stoppenberg	H. Leimann	11	45	35 54
Kley	H. Wolter	"	100	—	"	H. Hubold	75	50	
Kupferdreh-Byfang	J. Rier	45	—	100	Steele	J. Löhrker	37	50	
"	"	55	—		"	"	60	—	120
Kastenhardt	H. Rauschenberg	40	—	170	Stofum	H. Brensel			200
"	"	70	—		Sterkrade	J. Tillojen			17
Krukel	"	60	—	100	Schafle	H. Horstmaun	75	—	
Kirchhörde 1	W. Brose	100	—		"	ein Mitglied	1	80	
"	"	100	—	200	"	J. König	70	—	146 80
Kirchhörde 2	C. Bornbaum	"	90	—	Schüren	von Telejen	76	—	
Kirchlinde	H. Nicolaus	35	—		"	J. Böse	100	—	170
"	"	45	—	75	Schanze	J. Stückmann			80
Kray	W. Voß	30	—	150	Schne	H. Hoffmann	108	60	
"	"	90	—	17	"	H. Buhmann	98	—	206 60
Kirchderne	C. Böddler	"	45	45	Schöttelje	H. Schünemann			200
Langendreer	H. Küns	"	350	—	Schönebeck	H. Duddler			60
Lichtendorf	C. Buitz	50	—	190	Schonnebeck	H. Wurting	30	—	
"	"	100	—	80	"	H. Siepmann	40	—	70
Lütgendortmund	P. Winkler	"	300	—	Syburg	H. Albus	30	—	
Laer	A. Mann	100	—		"	"	50	—	80
"	"	200	—	262	Staßfurt	C. Fritsche	68	90	
Linden	H. Kämpchen	80	—	20	"	R. Ernst	123	46	
"	"	182	20		"	C. Waldburg	78	—	
Lücklemberg	R. Meißner	90	—	240	"	C. Waldburg	118	30	388 56
"	"	60	—	50	"	G. Gersbach	90	—	
Lindenhorst	"	90	—		"	"	32	—	
Massenfeld	C. Kreigenfeld	"			"	"	63	—	185
"	C. Ebbert	30	—		Ueberruhr	C. Haye			150
Meiderich	"	29	—	59	"	Th. Hüfmann			150
"	H. Reienburg	130	—		Ueffendorf	Th. Strötgen	45	—	
"	W. Engsfeld	120	—	330	"	"	60	—	105
"	D. Rötten	80	—	100	Werden	"			
Mülheim 2	H. Appelstrath	150	—	250	"				
Marten	J. Wienold	"							
"	"	100	—						
	Satus		20937	59					

	Transport						Transport				
Biemelhausen	E. Gottwald	26121	99				S. Seippel	44	20	27495	89
Witten	C. Reising	80	—				"	200	—	244	20
"	100	—					Th. Werbelmann	300	—	—	
Winz	250	350	—				"	300	—	600	—
"	G. Schürmann	87	—				H. Bringewald	6	10	—	
Westenfeld	"	90	—	177	—		Th. Grabrich	300	—	306	10
"	D. Wittkämper	140	—				L. Hellwig	46	50	—	
Weitmar 1	F. Gathmann	160	—	360	—		A. Gebhardt	15	90	—	
"	J. Behrens	100	—				W. Otten	120	—	—	
Weitmar 2	"	70	—	170	—		W. Rauwerth	16	—	—	
Westherbede	A. Kaiser			150	—		J. Wolf	28	—	—	
Wellinghofen	K. Wegermann			50	—		"	24	—	47	—
"	H. Döhoff.	26	99				Summa			28891	59
Wengern	?	20	—	46	90						
	E. H. Stolte			50	—						
	Satus			27495	89						

Billauz.

Gesammt-Einnahme . . . . . . . .	28,891	59		Ausgabe für Anschaffung des Inventars . .	1,210	67	
<hr/>	<hr/>	<hr/>		Bestand am 1. April 1891 . . . . .	27,680	92	
Summa	28,891	59		<hr/>	Summa	28,891	59

Die Abrechnung umfaßt die Monate Januar, Februar und März.  
Außer Anschaffung des Inventars, welches die Summe von 1210 Mark 67 Pfz. erforderte  
find vom Deutschen Bergarbeiter-Verband Ausgaben nicht gemacht, da die Arbeiten von den be-  
treffenden Personen gratis gemacht wurden.

Wir können im Großen und Ganzen zufrieden sein. Wenn geglaucht wurde, der leicht verlorene gegangene Ausschluß der Berglente hätte dem Verbande eine Schlappe beigebracht, so ist bisher noch nichts bemerkt, was das rechtfertigen wollte. Obgleich bewußt, daß in den Sommermonaten die Bekehrung nicht so rege wie im Winter ist, haben wir doch das Vertrauen auf die Energie und Rücksicht unserer Bertrauensmänner, daß, wenn einzelne Lücken in den Reihen unserer Mitglieder entstehen sollten, dieselben bald wieder ausgefüllt sind.

Boden, den 2. Juni 1891.

Mit Güt' auf!

J. Meyer.